

## Bezugs-Preis

In der Hauptgebühren oder den im Einzel-  
gebühren abgeschalteten verrechnetlich A 4.50,  
bei gleichzeitiger Ausstellung ins  
Jenseit A 5.50. Durch die Post drungen für  
Deutschland u. Österreich: vierjährig A 6.  
Man abschätzt ferner mit entsprechendem  
Vorausflug bei den Postanstalten in den  
Schweiz, Italien, Belgien, Holland, Luxem-  
burg, Polen, Schlesien und Romangia.  
Nichtland, den Vereinigten Staaten, der Russischen  
Tschech., Jugoslaw., aller übrigen Staaten  
ist der Bezug nur unter Zustand durch die  
Gebühren dieser Staaten möglich.

Die Morgen-Ausgabe kostet um 1/2 Uhr.  
Die Abend-Ausgabe Mittwochs um 6 Uhr.

**Redaction und Expedition:**  
Johannstraße 8.

**Filialen:**  
Alfred Hahn verm. Dr. Klemm's Sohn.  
Universitätsstraße 8 (Bauhaus).  
Louis Weiß.  
Rathausstr. 14, port. und Striezelplatz 7.

**Nr. 416.**

**Abend-Ausgabe.**

# Leipziger Tageblatt

und  
**Anzeiger.**

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Freitag den 16. August 1901.

## Der Krieg in Südafrika.

### Die schwarze Seite.

Unter der Überschrift: „Die schwarze Seite des Krieges“ veröffentlichte der für die Sache der Boeren unermüdlich thätige Freiherr von Roepel, der bekannte Verfasser der auch in das Deutsche übersepten „Porträts aus Südafrika“ im „Athenäum“ und „Handelsbl.“ folgenden Bruch gegen die englische Kriegsführung, den wir nach der Übersetzung des „Hess. Bls.“ wiedergeben:

„Da berüchtigt schmerzlich, wenn man sehen muss, wie gleichzeitig die öffentliche Meinung der legten Städte des englischen Kolonialministers gegenüber gewesen ist. Nur einige händische Provinzen sind darauf gefolgt, aber die Erfahrung, dass England, wenn die Röth an den Mann gebracht, schwarze Truppen verwenden werde, hat zügends einen Schlag bei allgemeinem Entrüstung hervergebracht. Es vielleicht eine gefälschte Erfassung in unserem Unterstandsbereich eingetreten? aber durchaus vor und bei dem Zeitpunkt, da die ganze Welt nichts höllt! Dies wäre ein großer Unsinn gegen diese schwarze Hilfe besteht, bemüht der Brief Krüppinger's an Freiherrn Jetham. Erst kürzlich hat der fröhliche einflussreiche Protest bestellt, dass Chamberlain das Amerikaner, nun ein Kontingent Maoris nach Südafrika zu schicken, abgelehnt hat, wiewohl bestellt geworden war, dass die Kaiserliche Regierung, dass Amerikaner einzunehmen habe. Doch die deutsche Regierung der öffentlichen Meinung des Kontinentes gegenüber nicht gleichzeitig ist, geht ausser Jurisdiktion der barbarischen Mahngel der Boeren, nach welcher die Frauen und Kinder der Boeren, die sich nicht ergeben wollten, in den Konzentrationslagern auf halbe Nationen gelegt werden sollen. Es ist also nützlich, auf Entschuldigung zu protestieren, denn England macht von schwarzen Truppen nicht Gebrauch, als wir in Europa überzeugt waren.“

Nach Verdecksport waren noch Berichterstatter bei den Boeren, welche die von Bofern verübten Gewalt und Unmenschlichkeit dafür befreien konnten. Damals konnten die Berichterstatter freie Macht in Südafrika, auf Grund der offiziellen Mitteilungen der transvaalischen Regierung, ihre Angaben vor den Gefahren warnen, die ihrem Unterstand am Gewissensdruck der Bofern drohte. Aber seit beinahe einem Jahre sind die Boeren bei der Aufzehrung abgeschlossen und offizielle Gewissheit über das Auftreten der Bofern haben wir nicht mehr. Hüttet die Boeren noch eine Verteilung mit Europa, welche Gewalt hätten wir dann von den Bofern gehabt, welche nach dem Zeugnis von Dr. Wierer die Heute von den Engländern aufgefordert worden waren, einige Commandos niederzumachen, und als ihnen dies, dank der Taktik Botha's, nicht gelang, verschwanden erneut. Diese einzige Mitteilung überliefert es der Vorstellung des Freizeit, sich die weiteren Gewalt und Gewalt auszumachen. Der Soldat Hamilton von der Royal Scots Greys zieht in einem Anfang Juni veröffentlichten Briefe von der „Lancaster Express“ über diese unter der britischen Flotte verdeckte Schwereitigkeit eine eingeschneide Schleifung. Er erzählte, wie 70 Boeren von den Scots Greys niedergemacht wurden; nur ein mit Afghansches bedrohter Boer entfloß, nach aber nach zwei Stunden, nachdem eine englische Colonne ihn gefunden hatte. Derselbe Soldat erzählte ferner, wie eine britische Patrouille, zu der er selbst gehörte, auf einer Kuppe ein von den Engländern ausgeworfenes Boerenzollage fand; die Engländer begingen hier 22 Männer, Frauen und Kinder. Weder kann wir so wenig von den Zulufallen des Überen Botomien? Wir dürfen über verdeckt sein, doch auch diese entsetzlichen Kordon-Gefechte heraustragende Gewalt nicht haben; wir erfahren nichts davon, weil wir von Seiten der Boeren keine Nachrichten erhalten. Über eine einzige, kürzlich in dem „Kleinen Roten“ veröffentlichte Mitteilung liegt darüber genug. Was Peniche in Portugal vernehmen wir, dass der dort kriegerisch

gefangene Franz Maré die Nachricht erhalten hat, dass sein älterer Bruder Jakobus Maré und dessen ganze Familie mit Frau und fünf Kindern bei Magutesploch an der Grenze von Südafrika erwartet werden sind.

Es gestalt natürlich nicht aus übertriebenen Ausschauungen, wenn die Boeren die Raffern Welt außerhalb des Reiches gesetzten haben; sie kannten die Art der Raffen und müssen, dass die Schwarzen, wenn sie einmal kämpfen, am liebsten die Männer, also Frauen und Kinder, angreifen und ermorden. Chamberlain mag ausscheiden, so viel er will, und behaupten, dass England nur den Krieg führen zu können brauchen; eben Tausende von Raffen für die Boeren streiten zu lassen; eben Tausende englischer Eingeborenen halten die Boeren jeden Augenblick ein mindestens ebenso hartes Contingent davorbereit.

Dass bei den Boeren ein angeborener Abscheu gegen diese schwarze Hilfe besteht, bemüht der Brief Krüppinger's an Freiherrn Jetham. Erst kürzlich hat der fröhliche einflussreiche Protest bestellt, dass Chamberlain das Amerikaner, nun ein Kontingent Maoris nach Südafrika zu schicken, abgelehnt hat, wiewohl bestellt geworden war, dass die Kaiserliche Regierung, dass Amerikaner einzunehmen habe. Doch die deutsche Regierung der öffentlichen Meinung des Kontinentes gegenüber nicht gleichzeitig ist, geht ausser Jurisdiktion der barbarischen Mahngel der Boeren, nach welcher die Frauen und Kinder der Boeren, die sich nicht ergeben wollten, in den Konzentrationslagern auf halbe Nationen gelegt werden sollen. Es ist also nützlich, auf Entschuldigung zu protestieren, denn England macht von schwarzen Truppen nicht Gebrauch, als wir in Europa überzeugt waren.“

Nach Verdecksport waren noch Berichterstatter bei den Boeren, welche die von Bofern verübten Gewalt und Unmenschlichkeit dafür befreien konnten. Damals konnten die Berichterstatter freie Macht in Südafrika, auf Grund der offiziellen Mitteilungen der transvaalischen Regierung, ihre Angaben vor den Gefahren warnen, die ihrem Unterstand am Gewissensdruck der Boeren drohte. Aber seit beinahe einem Jahre sind die Boeren bei der Aufzehrung abgeschlossen und offizielle Gewissheit über das Auftreten der Boeren haben wir nicht mehr. Hüttet die Boeren noch eine Verteilung mit Europa, welche Gewalt hätten wir dann von den Bofern gehabt, welche nach dem Zeugnis von Dr. Wierer die Heute von den Engländern aufgefordert worden waren, einige Commandos niederzumachen, und als ihnen dies, dank der Taktik Botha's, nicht gelang, verschwanden erneut. Diese einzige Mitteilung überliefert es der Vorstellung des Freizeit, sich die weiteren Gewalt und Gewalt auszumachen. Der Soldat Hamilton von der Royal Scots Greys zieht in einem Anfang Juni veröffentlichten Briefe von der „Lancaster Express“ über diese unter der britischen Flotte verdeckte Schwereitigkeit eine eingeschneide Schleifung. Er erzählte, wie 70 Boeren von den Scots Greys niedergemacht wurden; nur ein mit Afghansches bedrohter Boer entfloß, nach aber nach zwei Stunden, nachdem eine englische Colonne ihn gefunden hatte. Derselbe Soldat erzählte ferner, wie eine britische Patrouille, zu der er selbst gehörte, auf einer Kuppe ein von den Engländern ausgeworfenes Boerenzollage fand; die Engländer begingen hier 22 Männer, Frauen und Kinder. Weder kann wir so wenig von den Zulufallen des Überen Botomien? Wir dürfen über verdeckt sein, doch auch diese entsetzlichen Kordon-Gefechte heraustragende Gewalt nicht haben; wir erfahren nichts davon, weil wir von Seiten der Boeren keine Nachrichten erhalten. Über eine einzige, kürzlich in dem „Kleinen Roten“ veröffentlichte Mitteilung liegt darüber genug. Was Peniche in Portugal vernehmen wir, dass der dort kriegerisch

unheldenhenden Rebe Chamberlain's, bis in ihrer nächsten Schamlosigkeit versteckt, dass der britischen Regierung jedes Mittel gut genug ist, wenn sie ihrem Interesse, die Unterwerfung und Verzweiflung der Boeren damit erreichen zu können glaubt. Aber mehr noch als diese Worte sagt es uns Rücken's neueste Proklamation, was den Boeren zu erwarten steht.

Die Welt hat den Boeren zu erwarten, dass sie niemals ein Beispiel darstellen wird, das das Complot überhaupt bestanden habe. Weder erwidert, den freudigen Consula sei sofort vor den Verhaftungen Witttheilung gemacht worden; sie seien kenntlich geworden, doch diejenigen auf einen Verdacht hin Verhafteten, die denen Verhafteten die Consulat Wirklichkeit übernahmen, freigelassen werden würden. Es sei den Consul jede Belangen gegeben, zu Gunsten der überhaupt hierbei in Freizeit kommenden Personen zu intervenieren.

\* London, 15. August. (Unterhauk.) Bei der zweiten Sitzung der Appropriations-Commission brachte der österreichische Delegierte die Beschwerden von 54 Deutschen vor, die wegen des Complots gegen Lord Roberts unrechtmäßig verhaftet und deportiert worden seien. Im Gangen seien bei dieser Gelegenheit 374 Personen verhaftet worden, aber es sei niemals ein Beispiel darstellen, dass die Verhaftung überhaupt bestanden habe. Weder erwidert, den freudigen Consula sei sofort vor den Verhaftungen Witttheilung gemacht worden; sie seien kenntlich geworden, doch diejenigen auf einen Verdacht hin Verhafteten, die denen Verhafteten die Consulat Wirklichkeit übernahmen, freigelassen werden würden. Es sei den Consul jede Belangen gegeben, zu Gunsten der überhaupt hierbei in Freizeit kommenden Personen zu intervenieren.

\* London, 15. August. (Unterhauk.) Bei der zweiten Sitzung der Appropriations-C. Bill richtet Harcourt eine Anfrage an die Regierung hinsichtlich des Fortgangs des Krieges und der Zahl der schiffbaren Truppen; er führt auf, dass in der letzten Proklamation zum Ausbruch gebrauchte Politik sei weiter ehrenvoll noch wertsam; die Regierung habe kein Recht, dem Feinde mit Verbannung und Verhaftung zu entsagen, wenn sie auch den vollen Umgang der Verhaftung zu bestehen scheiden nicht kennen. Krüppinger würde sicher nicht so ohne Weiteres gebrochen haben, alle Raffen erschrecken zu lassen, wenn sie wenigstens eine ausführliche Bekundung der Boeren gemacht hätten, als wir wissen, und als Chamberlain gegeben will. Sozial ist anders ist sicher nicht, doch dieser Boerenführer ist sicher, dass dieser Krüppinger nicht mehr so leicht wie Chamberlain erscheint, er könnte den bereits früher abgegebenen Schlüssen hinsichtlich der Zurückziehung der Truppen nichts hinzufügen. Die Nachricht, Rüttchen wurde am 15. September zurückkehren, enthebe jeder Beglaubigung. 35.000 Boeren waren gefangen genommen oder hätten sich ergaben. Chamberlain bestreitet, dass die Proklamation die Boeren das Recht der Kriegsführer braucht, und erklärt, die Regierung habe beim Schlusse des Krieges das Recht, von ihrem eigenen Gewicht zu verbannen, wen sie wolle. Chamberlain führt fort, es gäbe eine Grenze zwischen Kriegsführern und Banditen. Wenn der Feind nicht in Truppen, sondern zu zwei oder drei durch die englischen Pisten schleicht, um zu plündern und zu morden, sei es schwer, zu sagen, dass diese Grenze nicht erreicht sei. Die Politik Amerikas auf den Philippinen, wie sie in der Proklamation des Generals MacArthur zum Ausbruch gebracht sei, werde auch sicherlich die Politik der englischen Regierung sein, wenn der Krieg in einen Bandenkrieg ausartet. (Beifall.) (Diese Proklamation des Generals MacArthur hat den Filipinos bekannt gegeben, dass es eine Regierung de facto nicht mehr gebe, jeder Filipino, der nach einem bestimmten Zeitpunkt einen amerikanischen Soldaten töten sollte, als Mörder angesehen würde. D. Red.) Die Führer der Boeren hätten die Freiheit im Felde in der Hoffnung auf eine frende Intervention oder auf eine Aenderung in der öffentlichen Meinung in England. Man wisse, wie aufschlussreiche Gedanken zu verbannen, wen sie wolle. Chamberlain hält seine Führer fort, es gäbe eine Grenze zwischen Kriegsführern und Banditen. Wenn der Feind nicht in Truppen, sondern zu zwei oder drei durch die englischen Pisten schleicht, um zu plündern und zu morden, sei es schwer, zu sagen, dass diese Grenze nicht erreicht sei. Die Politik Amerikas auf den Philippinen, wie sie in der Proklamation des Generals MacArthur zum Ausbruch gebracht sei, werde auch sicherlich die Politik der englischen Regierung sein, wenn der Krieg in einen Bandenkrieg ausartet. (Beifall.)

Chamberlain hat den Ausbruch des Krieges verhindert, nur weiße Truppen verwendet werden sollen, aber natürlich hat er das politische Interesse abgelegt, dass England gar keine Verpflichtung habe, die Hilfe der Schwarzen einzufordern, und wenn man heute oder morgen hört, dass in der Kapitalone schwarze Contingente vereinbart werden, dann wird Chamberlain erklären, dass die oberste militärische Zeitung nicht anders handeln würde. Ubrigens hat er deutlich gesagt, dass er von der Hilfe der Schwarzen Gebrauch machen würde, wenn sie im chilenischen Felde kämpfen und von britischen Offizieren befehlt werden. Wenn er jetzt nicht für eine Kasse verantwortet, weil — teils Truppen und teils Freiheit nicht mehr behandelt — die Boeren nicht mehr gegen die Schwarzen kämpfen, sondern zu zwei oder drei durch die englischen Pisten schleicht, um zu plündern und zu morden, sei es schwer, zu sagen, dass diese Grenze nicht erreicht sei. Die Politik Amerikas auf den Philippinen, wie sie in der Proklamation des Generals MacArthur zum Ausbruch gebracht sei, werde auch sicherlich die Politik der englischen Regierung sein, wenn der Krieg in einen Bandenkrieg ausartet. (Beifall.)

Die Politik Amerikas auf den Philippinen, wie sie in der Proklamation des Generals MacArthur zum Ausbruch gebracht sei, werde auch sicherlich die Politik der englischen Regierung sein, wenn der Krieg in einen Bandenkrieg ausartet. (Beifall.)

Die Boerenseite, wie Gisela seine Bitte abgeschlagen, als durch die Weigerung selbst!

Welche Aussichten erhoffen sich für die Zukunft, wenn Gisela schon eine Sache erfüllt, im ersten und innigen Tone ausgeprochenen Bitte gegenüber aus ihrem Kopf bestand und noch dazu in einer solchen, keinen Widerspruch bestehenden, noch zulässigen Weise? Außerdem bei einer Verhandlung, wo sie — seinen Gefühle nach — ganz aus eigenem Anteile, ohne es seine Auflösung abzuwarten, ein entzündliches Wort hätte finden müssen!

Auch im Herzen der Seinen steht er lebhaft den Geschel, der in diesem Benehmen lag. Es war die Rücksicht oder Gleichachtung, die sie, trotz aller Verwaltung der äußeren Formen, der Mutter und den Schwestern gegenüber im Innern ihres Herzens trug. Ja, wäre er und die Seinen nicht getreut, dann würde sie sich wohl gefühlt haben, ihm das zu stimmen. Ja, wenn! Doch er kann dann an alles Andere gebunden, als sich hier zu binden, das war der aus dem tiefsten Grunde seiner Seele aufruhende Gedanke, der ihn mit unerbittlicher Kloster erinnerte, sich, es lediglich durch die dementsprechende und zufriedenstellende Lösung, die sie Handlungswelt direkt hätte. Und dieser Gedanke war es, der trotz des Rauches der legenden Wachen und der Beschwichtigungsversuche der Selbstbehauptung nicht wieder ganz zwielichtig blieb.

Er entgegnete daher mit vielleicht erstaunter Betbung, als er bedächtig batte: „Ich denke, wir geben nächster an meine Mutter und Du bittest dann um Entschuldigung!“

„Mein Gott, macht doch nicht ein solches Unrecht von der Seele! Ich sage dir, dass ich hingehen will und ein Wort,

meinetwegen muss, das vergessene Kleinkind wieder in Empfang zu nehmen, während Frau d. Steinberg darum nicht ein Zeichen angedeutet. Gewiss habe ich das mir ganz unmöglich! Das sieht Du wohl sehr! Ich habe schon zu dem einen einen Augenblick Zeit zu verstreichen, denn die Schneiderin wartet noch immer. Also bis auf morgen —“

Dann wollte sie mit flüchtigem Händedruck verschwinden. Paul hielt jedoch die Entsende mit sanfter Gewalt zurück und sagte — sich bezeugend — in beruhigendem Tone:

„Tue mir den Gefallen, Gisela, und erlebe die Sache noch. Du weißt nicht, wie Mama darüber denkt, wenn sie auch mit seiner Seele irgend ein Verlangen an Dich gegeben hat!“

Aber, um Gottes Willen, was habe ich denn verbrochen? Dass ich ganz absichtlich das getriggerte Geschäft dort verhindern wollte, ich doch mein Verbrechen, das ich mit dem tiefsten Gewissen aus der Sache entfernt und abhängig gemacht habe?

Gisela hat den Eindruck, dass Paul seiner Zeit zu verstreichen, die sie ihm gewünscht hat. Sie ist sehr traurig, dass er nicht mehr an sie denkt, und sie ist sehr traurig, dass sie nicht mehr an sie denkt.

„Doch sie ist nicht mehr an mich denkt,“ sagt sie, „denn sie ist nicht mehr an mich denkt.“

„Sie ist nicht mehr an mich denkt,“ sagt sie, „denn sie ist nicht mehr an mich denkt.“

„Sie ist nicht mehr an mich denkt,“ sagt sie, „denn sie ist nicht mehr an mich denkt.“

„Sie ist nicht mehr an mich denkt,“ sagt sie, „denn sie ist nicht mehr an mich denkt.“

„Sie ist nicht mehr an mich denkt,“ sagt sie, „denn sie ist nicht mehr an mich denkt.“

„Sie ist nicht mehr an mich denkt,“ sagt sie, „denn sie ist nicht mehr an mich denkt.“

„Sie ist nicht mehr an mich denkt,“ sagt sie, „denn sie ist nicht mehr an mich denkt.“

„Sie ist nicht mehr an mich denkt,“ sagt sie, „denn sie ist nicht mehr an mich denkt.“

„Sie ist nicht mehr an mich denkt,“ sagt sie, „denn sie ist nicht mehr an mich denkt.“

„Sie ist nicht mehr an mich denkt,“ sagt sie, „denn sie ist nicht mehr an mich denkt.“

„Sie ist nicht mehr an mich denkt,“ sagt sie, „denn sie ist nicht mehr an mich denkt.“

„Sie ist nicht mehr an mich denkt,“ sagt sie, „denn sie ist nicht mehr an mich denkt.“

„Sie ist nicht mehr an mich denkt,“ sagt sie, „denn sie ist nicht mehr an mich denkt.“

„Sie ist nicht mehr an mich denkt,“ sagt sie, „denn sie ist nicht mehr an mich denkt.“

„Sie ist nicht mehr an mich denkt,“ sagt sie, „denn sie ist nicht mehr an mich denkt.“

„Sie ist nicht mehr an mich denkt,“ sagt sie, „denn sie ist nicht mehr an mich denkt.“

„Sie ist nicht mehr an mich denkt,“ sagt sie, „denn sie ist nicht mehr an mich denkt.“

„Sie ist nicht mehr an mich denkt,“ sagt sie, „denn sie ist nicht mehr an mich denkt.“

„Sie ist nicht mehr an mich denkt,“ sagt sie, „denn sie ist nicht mehr an mich denkt.“

„Sie ist nicht mehr an mich denkt,“ sagt sie, „denn sie ist nicht mehr an mich denkt.“

„Sie ist nicht mehr an mich denkt,“ sagt sie, „denn sie ist nicht mehr an mich denkt.“

„Sie ist nicht mehr an mich denkt,“ sagt sie, „denn sie ist nicht mehr an mich denkt.“

„Sie ist nicht mehr an mich denkt,“ sagt sie, „denn sie ist nicht mehr an mich denkt.“

„Sie ist nicht mehr an mich denkt,“ sagt sie, „denn sie ist nicht mehr an mich denkt.“

„Sie ist nicht mehr an mich denkt,“ sagt sie, „denn sie ist nicht mehr an mich denkt.“

„Sie ist nicht mehr an mich denkt,“ sagt sie, „denn sie ist nicht mehr an mich denkt.“

„Sie ist nicht mehr an mich denkt,“ sagt sie, „denn sie ist nicht mehr an mich denkt.“

„Sie ist nicht mehr an mich denkt,“ sagt sie, „denn sie ist nicht mehr an mich denkt.“

„Sie ist nicht mehr an mich denkt,“ sagt sie, „denn sie ist nicht mehr an mich denkt.“

„Sie ist



treffen würden. Die behandelnden Ärzte hatten es sich zur Aufgabe gemacht, über die Krankheit ihrer beiden Patienten nichts verlauten zu lassen, so daß auch die Zeitungen über die Art und die einzelnen Phasen der Krankheit nichts zu berichten wußten, was die Kaiserin hätte bekanntgegeben können. Vom Kaiser sei dieses Verhalten der Ärzte gebilligt und überlassen worden, und so sei es auch zu erklären, daß über die Begegnung keinerlei legitime Berührungen vorhanden waren. Soviel wir wissen, entspricht dies nicht den Thatsachen. Selbstverständlich hat man jede Rücksicht geübt und deshalb aus der Umgebung mit Respektionsbesitzes befragt. Es ist eben von dem Kaiser ein deutlich strenges Schweigen beschieden worden. Aber die leidende Kaiserin selbst soll sich keinen Täuschungen hingegessen haben, sondern sich des Willens ihres Gatten bewußt gewesen sein.

— Die Kaiserin Friederich soll das Leib-Husaren-Regiment in Posen, dessen Chef sie war, in ihrem Testamente mit Zuwendungen bedacht haben.

— Bei dem von uns beobachteten wiederholten Treffen des "Boss. Blz." über den Grafen Waldersee schreibt die "Kreiszeitung":

"Wir sind zu der Erfahrung ermächtigt, daß die Darstellung der Begegnung des Fürsten Bismarck und des Grafen Waldersee seitens des "Boss. Blz." von Anfang bis zu Ende eine Erfahrung ist.

Hierzu erschließt nun höchstens wieder die "Boss. Blz.": "Wir haben Ihnen gegenüber lediglich zu erläutern, daß sich die Begegnung von Anfang bis zu Ende genau so abgespielt hat, wie sie in der "Boss. Blz." geschildert worden ist, und wenn Sie auf den Grafen Waldersee einen anderen Gedanken gemacht haben, sollte also auf den unbehilflichen Fasshauer.

Eine Wiederwahl des Stadtrathes Kauffmann zum Bürgermeister von Berlin wird, dem "S. Blz." zufolge, von der Mehrheit der Stadtratversammlung geplant. Befürchtlich hatte die Wahl die Kaiserliche Bestätigung nicht erhalten.

Befürchtet des neuen Chefs der Reichskanzlei, Herrn Geh. Rath Conrad, wird hervorgehoben, daß er einer der wenigen conservativen Abgeordneten war, welche im August 1899 für die Canavalvoraussetzung stimmen. Einige Monate später, bemerkte die "National-Zeitung", wurde er zum Regierung-Präsidenten in Breslau ernannt. Von Männer, welche ihn aus dem Abgeordnetenhaus kennen, werde der neue Chef der Reichskanzlei als persönlich sympathisch, von entgegenseitigen Beziehen, als frisch und arbeitsfähig bezeichnet.

Der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten hat in einem an die königlichen Eisenbahndirectionen gerichteten Erlaß darauf hingewiesen, daß auch die mit der Ausführung von Eisenbahnbauten beschäftigten Unternehmer zur Beachtung der landespolizeilichen Vorschriften über die Zulassung ausländischer Arbeiter verpflichtet sind. Gleichzeitig beantragt der Minister die Directionen, die Gehaltung zweier Verpflichtungen seitens der Unternehmern zu überwachen. Ebenfalls sind die Unternehmern zu einer rechtzeitigen und ordnungsmäßigen Ausweitung ausländischer Arbeiter angehalten.

Herr Ebner fand im Zoologischen Garten ein Fledermaus aus Anlaß des Internationalen Zoologen-Kongresses statt. Der Unterkönigswinter Stadt brachte ein Hoch auf den Kaiser und die fremden Souveräne der Regierungen, die Vertreter entlassen haben, aus. Namens der fremdländischen Delegirten dankte Professor Perrier aus Paris.

Die "Woch. Kreiszeitung" schreibt: Wir haben unlängst auf Grund zweifächer Informationen mitgetheilt, es sei nicht wahrscheinlich, daß der Revision des Krankeleinschlußgesetzes beim Reichstag in den bevorstehenden Abschnitt seiner Arbeitssperiode angehoben werde. Wenn neuerdings von anderer Seite das Gegenteil behauptet wird, so können wir unverfehlig zugestimmen, was Recht behält. Thatloch ist, daß, wie wir gehört haben, das Material der von den Einzelregierungen angestellten Erhebungen noch nicht vollständig vorliegt. Welche Zeit seine Bearbeitung in Anspruch nehmen wird, ist zur Zeit noch nicht abzusehen.

Eine große Versammlung der Duellgegner Deutschland ist für den Herbst geplant, in der namentlich eine Ausgestaltung der Ehrenregeln zum vorherrschenden Schlagkampf zwischen den Regierungen und den Vertretern der Fälschkeiten sowie Senatorn, Deputaten und Bürgern stattfinden soll. Man möchte der "S. Blz." zufolge den ordentlichen Gerichten die Aufgabe zuweisen, gegebenen Falles auch als Ehrenregeln zu funktionieren.

Angenommen habe der Finanzminister Freiherr von Röbel, haben vom Urlaub, der Minister-Direktor im Ministerium für Handelswirtschaft Dr. Hermann vom Urlaub, Abreise in der Minister der öffentlichen Sicherheit von Thielens, mit Urlaub nach Tirol.

Der hiesige belgische Geschäftsrat Baron Greubel ist nach Berlin gereist und hat die Leitung der Geschäfte wieder übernommen.

Das Herrenhausmitglied Dr. Dr. E. L. Meyer, früher Senatspräsident am Oberlandesgericht in Tübingen, ist im Alter von 84 Jahren gestorben.

Die Damen und Herren des Hauses der verstorbenen Kaiserin Friederich, welche am Mittwoch vom Kaiserhofe zur Zahl geladen waren, haben, wie die "B. Blz. Neust. Nachr.", erfahren, am Tage der Beisetzung ihrer Herzogin den letzten Dienst bei ihr gehabt. Oberhofmeister Graf Götz von Soden, der im 80. Lebensjahr steht, ist lange Jahre im persönlichen Dienst der Kaiserin gewesen, der er schon als Kronprinzessin zugestellt war. Er ist ein Sohn des 1858 als preußischer General in Mexikan verstorbenen Wiel. Geh. Rath Genes Theodor. Ein älterer, bereits verstorbener Bruder war ihm vor mit der jung gebliebenen Herzogin Sophie v. Sachsen-Gotha, einer Tochter des bekannten alten "Weinen-Sachsen", vermählt. Heinrichs Tochter Hugo von Wieland hat eine sehr geschätzte thüringische Familie.

Im Regen der Kritik des "Blz." ist diese Ehe als eine sehr heimliche geblieben. Seit 1887 ist er mit der Prinzessin Margarete von Walde verheiratet. Der diensthabende Kammerherr v. Wedel stand als Offizier zweit im Garde-Dragontzug, reiste bei den 15. Infanterie in Wandsbek. — Der langjährige Hofdame Gräfin Hedwig Brügel, welche der Kaiserin die Dienstzeit der Kriegsministerin und die Tochter auf den Tag der Beisetzung ihrer Herzogin den letzten Dienst bei ihr gehabt. Oberhofmeister Graf Götz von Soden, der im 80. Lebensjahr steht, ist lange Jahre im persönlichen Dienst der Kaiserin gewesen, der er schon als Kronprinzessin zugestellt war. Er ist ein Sohn des 1858 als preußischer General in Mexikan verstorbenen Wiel. Geh. Rath Genes Theodor. Ein älterer, bereits verstorbener Bruder war ihm vor mit der jung gebliebenen Herzogin Sophie v. Sachsen-Gotha, einer Tochter des bekannten alten "Weinen-Sachsen", vermählt. Heinrichs Tochter Hugo von Wieland hat eine sehr geschätzte thüringische Familie.

Die Kritik des "Blz." ist diese Ehe als eine sehr heimliche geblieben. Seit 1887 ist er mit der Prinzessin Margarete von Walde verheiratet. Der diensthabende Kammerherr v. Wedel stand als Offizier zweit im Garde-Dragontzug, reiste bei den 15. Infanterie in Wandsbek. — Der langjährige Hofdame Gräfin Hedwig Brügel, welche der Kaiserin die Dienstzeit der Kriegsministerin und die Tochter auf den Tag der Beisetzung ihrer Herzogin den letzten Dienst bei ihr gehabt. Oberhofmeister Graf Götz von Soden, der im 80. Lebensjahr steht, ist lange Jahre im persönlichen Dienst der Kaiserin gewesen, der er schon als Kronprinzessin zugestellt war. Er ist ein Sohn des 1858 als preußischer General in Mexikan verstorbenen Wiel. Geh. Rath Genes Theodor. Ein älterer, bereits verstorbener Bruder war ihm vor mit der jung gebliebenen Herzogin Sophie v. Sachsen-Gotha, einer Tochter des bekannten alten "Weinen-Sachsen", vermählt. Heinrichs Tochter Hugo von Wieland hat eine sehr geschätzte thüringische Familie.

Die Kritik des "Blz." ist diese Ehe als eine sehr heimliche geblieben. Seit 1887 ist er mit der Prinzessin Margarete von Walde verheiratet. Der diensthabende Kammerherr v. Wedel stand als Offizier zweit im Garde-Dragontzug, reiste bei den 15. Infanterie in Wandsbek. — Der langjährige Hofdame Gräfin Hedwig Brügel, welche der Kaiserin die Dienstzeit der Kriegsministerin und die Tochter auf den Tag der Beisetzung ihrer Herzogin den letzten Dienst bei ihr gehabt. Oberhofmeister Graf Götz von Soden, der im 80. Lebensjahr steht, ist lange Jahre im persönlichen Dienst der Kaiserin gewesen, der er schon als Kronprinzessin zugestellt war. Er ist ein Sohn des 1858 als preußischer General in Mexikan verstorbenen Wiel. Geh. Rath Genes Theodor. Ein älterer, bereits verstorbener Bruder war ihm vor mit der jung gebliebenen Herzogin Sophie v. Sachsen-Gotha, einer Tochter des bekannten alten "Weinen-Sachsen", vermählt. Heinrichs Tochter Hugo von Wieland hat eine sehr geschätzte thüringische Familie.

Die Kritik des "Blz." ist diese Ehe als eine sehr heimliche geblieben. Seit 1887 ist er mit der Prinzessin Margarete von Walde verheiratet. Der diensthabende Kammerherr v. Wedel stand als Offizier zweit im Garde-Dragontzug, reiste bei den 15. Infanterie in Wandsbek. — Der langjährige Hofdame Gräfin Hedwig Brügel, welche der Kaiserin die Dienstzeit der Kriegsministerin und die Tochter auf den Tag der Beisetzung ihrer Herzogin den letzten Dienst bei ihr gehabt. Oberhofmeister Graf Götz von Soden, der im 80. Lebensjahr steht, ist lange Jahre im persönlichen Dienst der Kaiserin gewesen, der er schon als Kronprinzessin zugestellt war. Er ist ein Sohn des 1858 als preußischer General in Mexikan verstorbenen Wiel. Geh. Rath Genes Theodor. Ein älterer, bereits verstorbener Bruder war ihm vor mit der jung gebliebenen Herzogin Sophie v. Sachsen-Gotha, einer Tochter des bekannten alten "Weinen-Sachsen", vermählt. Heinrichs Tochter Hugo von Wieland hat eine sehr geschätzte thüringische Familie.

Die Kritik des "Blz." ist diese Ehe als eine sehr heimliche geblieben. Seit 1887 ist er mit der Prinzessin Margarete von Walde verheiratet. Der diensthabende Kammerherr v. Wedel stand als Offizier zweit im Garde-Dragontzug, reiste bei den 15. Infanterie in Wandsbek. — Der langjährige Hofdame Gräfin Hedwig Brügel, welche der Kaiserin die Dienstzeit der Kriegsministerin und die Tochter auf den Tag der Beisetzung ihrer Herzogin den letzten Dienst bei ihr gehabt. Oberhofmeister Graf Götz von Soden, der im 80. Lebensjahr steht, ist lange Jahre im persönlichen Dienst der Kaiserin gewesen, der er schon als Kronprinzessin zugestellt war. Er ist ein Sohn des 1858 als preußischer General in Mexikan verstorbenen Wiel. Geh. Rath Genes Theodor. Ein älterer, bereits verstorbener Bruder war ihm vor mit der jung gebliebenen Herzogin Sophie v. Sachsen-Gotha, einer Tochter des bekannten alten "Weinen-Sachsen", vermählt. Heinrichs Tochter Hugo von Wieland hat eine sehr geschätzte thüringische Familie.

Die Kritik des "Blz." ist diese Ehe als eine sehr heimliche geblieben. Seit 1887 ist er mit der Prinzessin Margarete von Walde verheiratet. Der diensthabende Kammerherr v. Wedel stand als Offizier zweit im Garde-Dragontzug, reiste bei den 15. Infanterie in Wandsbek. — Der langjährige Hofdame Gräfin Hedwig Brügel, welche der Kaiserin die Dienstzeit der Kriegsministerin und die Tochter auf den Tag der Beisetzung ihrer Herzogin den letzten Dienst bei ihr gehabt. Oberhofmeister Graf Götz von Soden, der im 80. Lebensjahr steht, ist lange Jahre im persönlichen Dienst der Kaiserin gewesen, der er schon als Kronprinzessin zugestellt war. Er ist ein Sohn des 1858 als preußischer General in Mexikan verstorbenen Wiel. Geh. Rath Genes Theodor. Ein älterer, bereits verstorbener Bruder war ihm vor mit der jung gebliebenen Herzogin Sophie v. Sachsen-Gotha, einer Tochter des bekannten alten "Weinen-Sachsen", vermählt. Heinrichs Tochter Hugo von Wieland hat eine sehr geschätzte thüringische Familie.

Die Kritik des "Blz." ist diese Ehe als eine sehr heimliche geblieben. Seit 1887 ist er mit der Prinzessin Margarete von Walde verheiratet. Der diensthabende Kammerherr v. Wedel stand als Offizier zweit im Garde-Dragontzug, reiste bei den 15. Infanterie in Wandsbek. — Der langjährige Hofdame Gräfin Hedwig Brügel, welche der Kaiserin die Dienstzeit der Kriegsministerin und die Tochter auf den Tag der Beisetzung ihrer Herzogin den letzten Dienst bei ihr gehabt. Oberhofmeister Graf Götz von Soden, der im 80. Lebensjahr steht, ist lange Jahre im persönlichen Dienst der Kaiserin gewesen, der er schon als Kronprinzessin zugestellt war. Er ist ein Sohn des 1858 als preußischer General in Mexikan verstorbenen Wiel. Geh. Rath Genes Theodor. Ein älterer, bereits verstorbener Bruder war ihm vor mit der jung gebliebenen Herzogin Sophie v. Sachsen-Gotha, einer Tochter des bekannten alten "Weinen-Sachsen", vermählt. Heinrichs Tochter Hugo von Wieland hat eine sehr geschätzte thüringische Familie.

Die Kritik des "Blz." ist diese Ehe als eine sehr heimliche geblieben. Seit 1887 ist er mit der Prinzessin Margarete von Walde verheiratet. Der diensthabende Kammerherr v. Wedel stand als Offizier zweit im Garde-Dragontzug, reiste bei den 15. Infanterie in Wandsbek. — Der langjährige Hofdame Gräfin Hedwig Brügel, welche der Kaiserin die Dienstzeit der Kriegsministerin und die Tochter auf den Tag der Beisetzung ihrer Herzogin den letzten Dienst bei ihr gehabt. Oberhofmeister Graf Götz von Soden, der im 80. Lebensjahr steht, ist lange Jahre im persönlichen Dienst der Kaiserin gewesen, der er schon als Kronprinzessin zugestellt war. Er ist ein Sohn des 1858 als preußischer General in Mexikan verstorbenen Wiel. Geh. Rath Genes Theodor. Ein älterer, bereits verstorbener Bruder war ihm vor mit der jung gebliebenen Herzogin Sophie v. Sachsen-Gotha, einer Tochter des bekannten alten "Weinen-Sachsen", vermählt. Heinrichs Tochter Hugo von Wieland hat eine sehr geschätzte thüringische Familie.

Die Kritik des "Blz." ist diese Ehe als eine sehr heimliche geblieben. Seit 1887 ist er mit der Prinzessin Margarete von Walde verheiratet. Der diensthabende Kammerherr v. Wedel stand als Offizier zweit im Garde-Dragontzug, reiste bei den 15. Infanterie in Wandsbek. — Der langjährige Hofdame Gräfin Hedwig Brügel, welche der Kaiserin die Dienstzeit der Kriegsministerin und die Tochter auf den Tag der Beisetzung ihrer Herzogin den letzten Dienst bei ihr gehabt. Oberhofmeister Graf Götz von Soden, der im 80. Lebensjahr steht, ist lange Jahre im persönlichen Dienst der Kaiserin gewesen, der er schon als Kronprinzessin zugestellt war. Er ist ein Sohn des 1858 als preußischer General in Mexikan verstorbenen Wiel. Geh. Rath Genes Theodor. Ein älterer, bereits verstorbener Bruder war ihm vor mit der jung gebliebenen Herzogin Sophie v. Sachsen-Gotha, einer Tochter des bekannten alten "Weinen-Sachsen", vermählt. Heinrichs Tochter Hugo von Wieland hat eine sehr geschätzte thüringische Familie.

Die Kritik des "Blz." ist diese Ehe als eine sehr heimliche geblieben. Seit 1887 ist er mit der Prinzessin Margarete von Walde verheiratet. Der diensthabende Kammerherr v. Wedel stand als Offizier zweit im Garde-Dragontzug, reiste bei den 15. Infanterie in Wandsbek. — Der langjährige Hofdame Gräfin Hedwig Brügel, welche der Kaiserin die Dienstzeit der Kriegsministerin und die Tochter auf den Tag der Beisetzung ihrer Herzogin den letzten Dienst bei ihr gehabt. Oberhofmeister Graf Götz von Soden, der im 80. Lebensjahr steht, ist lange Jahre im persönlichen Dienst der Kaiserin gewesen, der er schon als Kronprinzessin zugestellt war. Er ist ein Sohn des 1858 als preußischer General in Mexikan verstorbenen Wiel. Geh. Rath Genes Theodor. Ein älterer, bereits verstorbener Bruder war ihm vor mit der jung gebliebenen Herzogin Sophie v. Sachsen-Gotha, einer Tochter des bekannten alten "Weinen-Sachsen", vermählt. Heinrichs Tochter Hugo von Wieland hat eine sehr geschätzte thüringische Familie.

Die Kritik des "Blz." ist diese Ehe als eine sehr heimliche geblieben. Seit 1887 ist er mit der Prinzessin Margarete von Walde verheiratet. Der diensthabende Kammerherr v. Wedel stand als Offizier zweit im Garde-Dragontzug, reiste bei den 15. Infanterie in Wandsbek. — Der langjährige Hofdame Gräfin Hedwig Brügel, welche der Kaiserin die Dienstzeit der Kriegsministerin und die Tochter auf den Tag der Beisetzung ihrer Herzogin den letzten Dienst bei ihr gehabt. Oberhofmeister Graf Götz von Soden, der im 80. Lebensjahr steht, ist lange Jahre im persönlichen Dienst der Kaiserin gewesen, der er schon als Kronprinzessin zugestellt war. Er ist ein Sohn des 1858 als preußischer General in Mexikan verstorbenen Wiel. Geh. Rath Genes Theodor. Ein älterer, bereits verstorbener Bruder war ihm vor mit der jung gebliebenen Herzogin Sophie v. Sachsen-Gotha, einer Tochter des bekannten alten "Weinen-Sachsen", vermählt. Heinrichs Tochter Hugo von Wieland hat eine sehr geschätzte thüringische Familie.

Die Kritik des "Blz." ist diese Ehe als eine sehr heimliche geblieben. Seit 1887 ist er mit der Prinzessin Margarete von Walde verheiratet. Der diensthabende Kammerherr v. Wedel stand als Offizier zweit im Garde-Dragontzug, reiste bei den 15. Infanterie in Wandsbek. — Der langjährige Hofdame Gräfin Hedwig Brügel, welche der Kaiserin die Dienstzeit der Kriegsministerin und die Tochter auf den Tag der Beisetzung ihrer Herzogin den letzten Dienst bei ihr gehabt. Oberhofmeister Graf Götz von Soden, der im 80. Lebensjahr steht, ist lange Jahre im persönlichen Dienst der Kaiserin gewesen, der er schon als Kronprinzessin zugestellt war. Er ist ein Sohn des 1858 als preußischer General in Mexikan verstorbenen Wiel. Geh. Rath Genes Theodor. Ein älterer, bereits verstorbener Bruder war ihm vor mit der jung gebliebenen Herzogin Sophie v. Sachsen-Gotha, einer Tochter des bekannten alten "Weinen-Sachsen", vermählt. Heinrichs Tochter Hugo von Wieland hat eine sehr geschätzte thüringische Familie.

Die Kritik des "Blz." ist diese Ehe als eine sehr heimliche geblieben. Seit 1887 ist er mit der Prinzessin Margarete von Walde verheiratet. Der diensthabende Kammerherr v. Wedel stand als Offizier zweit im Garde-Dragontzug, reiste bei den 15. Infanterie in Wandsbek. — Der langjährige Hofdame Gräfin Hedwig Brügel, welche der Kaiserin die Dienstzeit der Kriegsministerin und die Tochter auf den Tag der Beisetzung ihrer Herzogin den letzten Dienst bei ihr gehabt. Oberhofmeister Graf Götz von Soden, der im 80. Lebensjahr steht, ist lange Jahre im persönlichen Dienst der Kaiserin gewesen, der er schon als Kronprinzessin zugestellt war. Er ist ein Sohn des 1858 als preußischer General in Mexikan verstorbenen Wiel. Geh. Rath Genes Theodor. Ein älterer, bereits verstorbener Bruder war ihm vor mit der jung gebliebenen Herzogin Sophie v. Sachsen-Gotha, einer Tochter des bekannten alten "Weinen-Sachsen", vermählt. Heinrichs Tochter Hugo von Wieland hat eine sehr geschätzte thüringische Familie.

Die Kritik des "Blz." ist diese Ehe als eine sehr heimliche geblieben. Seit 1887 ist er mit der Prinzessin Margarete von Walde verheiratet. Der diensthabende Kammerherr v. Wedel stand als Offizier zweit im Garde-Dragontzug, reiste bei den 15. Infanterie in Wandsbek. — Der langjährige Hofdame Gräfin Hedwig Brügel, welche der Kaiserin die Dienstzeit der Kriegsministerin und die Tochter auf den Tag der Beisetzung ihrer Herzogin den letzten Dienst bei ihr gehabt. Oberhofmeister Graf Götz von Soden, der im 80. Lebensjahr steht, ist lange Jahre im persönlichen Dienst der Kaiserin gewesen, der er schon als Kronprinzessin zugestellt war. Er ist ein Sohn des 1858 als preußischer General in Mexikan verstorbenen Wiel. Geh. Rath Genes Theodor. Ein älterer, bereits verstorbener Bruder war ihm vor mit der jung gebliebenen Herzogin Sophie v. Sachsen-Gotha, einer Tochter des bekannten alten "Weinen-Sachsen", vermählt. Heinrichs Tochter Hugo von Wieland hat eine sehr geschätzte thüringische Familie.

Die Kritik des "Blz." ist diese Ehe als eine sehr heimliche geblieben. Seit 1887 ist er mit der Prinzessin Margarete von Walde verheiratet. Der diensthabende Kammerherr v. Wedel stand als Offizier zweit im Garde-Dragontzug, reiste bei den 15. Infanterie in Wandsbek. — Der langjährige Hofdame Gräfin Hedwig Brügel, welche der Kaiserin die Dienstzeit der Kriegsministerin und die Tochter auf den Tag der Beisetzung ihrer Herzogin den letzten Dienst bei ihr gehabt. Oberhofmeister Graf Götz von Soden, der im 80. Lebensjahr steht, ist lange Jahre im persönlichen Dienst der Kaiserin gewesen, der er schon als Kronprinzessin zugestellt war. Er ist ein Sohn des 1858 als preußischer General in Mexikan verstorbenen Wiel. Geh. Rath Genes Theodor. Ein älterer, bereits verstorbener Bruder war ihm vor mit der jung gebliebenen Herzogin Sophie v. Sachsen-Gotha, einer Tochter des bekannten alten "Weinen-Sachsen", vermählt. Heinrichs Tochter Hugo von Wieland hat eine sehr geschätzte thüringische Familie.

Die Kritik des "Blz." ist diese Ehe als eine sehr heimliche geblieben. Seit 1887 ist er mit der Prinzessin Margarete von Walde verheiratet. Der diensthabende Kammerherr v. Wedel stand als Offizier zweit im Garde-Dragontzug, reiste bei den 15. Infanterie in Wandsbek. — Der langjährige Hofdame Gräfin Hedwig Brügel, welche der Kaiserin die Dienstzeit der Kriegsministerin und die Tochter auf den Tag der Beisetzung ihrer Herzogin den letzten Dienst bei ihr gehabt. Oberhofmeister Graf Götz von Soden, der im 80. Lebensjahr steht, ist lange Jahre im persönlichen Dienst der Kaiserin gewesen, der er schon als Kronprinzessin zugestellt war. Er ist ein Sohn des 1858 als preußischer General in Mexikan verstorbenen Wiel. Geh. Rath Genes Theodor. Ein älterer, bereits verstorbener Bruder war ihm vor mit der jung gebliebenen Herzogin Sophie v. Sachsen-Gotha, einer Tochter des bekannten alten "Weinen-Sachsen", vermählt. Heinrichs Tochter Hugo von Wieland hat eine sehr geschätzte thüringische Familie.

Die Kritik des "Blz." ist diese Ehe als eine sehr heimliche geblieben. Seit 1887 ist er mit der Prinzessin Margarete von Walde verheiratet. Der diensthabende Kammerherr v. Wedel stand als Offizier zweit im Garde-Dragontzug, reiste bei den 15. Infanterie in Wandsbek. — Der langjährige Hofdame Gräfin Hedwig Brügel, welche der Kaiserin die Dienstzeit der Kriegsministerin und die Tochter

**Wohin.** Sagt behnibel: Als der Rittmeister schob, hobte er den Unteroffizier Ritter und rief: Wer nicht im Gleich bleibt, den bestrafte ich im Augenblick. Ich lud den Rittmeister zweimal seinen Revolver mit Patronen, die er auch abschob. Nach dem zweiten Schüsse rückte die Abteilung auf und die zweite Abteilung rückte an. Die Waffe erhielt Ritter in dem Augenblick, als sein Blech nicht aus dem Gleich herauswollte. Der Rittmeister befahl: Verluden. Als das Pferd aber noch immer nicht herauszubringen war, kam der Rittmeister Ritter mit den Worten ab: Sie sind ein ganz fauler Reiter." Er befahl dann dem Unteroffizier Giebel, das Pferd zu reiten und flöge hinzu, die Abteilung müsse jetzt rasch reiten. Währenddessen brachte der verhängnisvolle Schuh. Da spürte der Rittmeister so stark, daß er taumelte. Darauf wollte der Rittmeister, nachdem er sich gerufen: Was ist denn los, wer hat geschossen? Dann fiel er.

Die weitere Beweisaufnahme ereignete sich auf die That und Zeit. Oberstabsarzt Goebel verbreitete sich über den Zeitraum und nach den Ereignissen des Gestern. Die Kleider waren blutig. Am Mund und Kopf war Blut gequollen. Auf der Brust lag eine kleine, schwärzliche, runde Wunde. Eine gleiche Wunde befand sich auf dem Rücken. Da beide Wunden ganz gleichartig aussehen, so ließen die beiden Wunden ganz sicherlich auf die Richtung aus, aus welcher der Schuh gekommen war. Beide ließen die Kosten der Kleidung vernichten, da der Schuh zum Brustbein hinunter und zwischen den Schultern wieder herausgezogen sei. Weiter ergab die Leichenschau, daß die hintere Öffnung des Schuhes noch größer war, als die vordere, so daß alle der Schuh von oben geworfen sein mußte. Die Lungenblutungen waren total gestopft. Der Tod trat ein als unmittelbare Folge der Schuhverletzung. Wenn die Leichenschau der Lungenblutungen hätte eine herabsetzung befehligen. Das Herz wurde mit Blut angefüllt, so daß der Tod fast augenblicklich eintrat. Das Geschäft war lebensfähig. Sachverständiger Goebel (am Reichskonsort Horn): In der vorherigen Verhandlung ist seitens des Verletzten mir die Frage vorgelegt worden, ob das Gesetz den Geworbenen irgend welche pathologischen Veränderungen zeige. Er antwortete: Ich möchte die Herren Verhandlungen fragen, ob Sie wieder eine detaillierte Auskunft erhalten? R.M. Sachverständiger Dr. H. H. Dr. Hoffmann: Ich habe keine detaillierte Frage vorzulegen. Staatsanwalt Meier: Ich habe kein Gesetz vorzulegen. Staatsanwalt Meier: Ich habe kein Gesetz vorzulegen, daß der Tod, wenn es die Brust durchschlägt, unbedingt eintreten muß. Sachverständiger Oberstabsarzt Goebel: Das ist nicht der Fall. Es gibt in der Kavallerie eine Reihe von bekannten Fällen, in denen Schussverletzungen mit dem Heimattreppen durch die Lunge bald geheilt werden können.

Die Leutnants a. D. Hoffmann und a. D. Oertel lassen sich über die Vorfälle in der Reitschule aussagen. Zeuge Oberleutnant a. D. Hoffmann: Nach dem Schuß fragte der Rittmeister, wer denn geschossen hätte. Ich gab zur Antwort, daß ich nicht geschossen hätte. Querl glaubte auch ich, daß nur ein Unfall vorliege. Als ich den Oberst als Rittmeister entzog, öffnete er noch einmal die Augen; zweimal zwang ihm ein Blattschuß aus dem Mund. Ich schüttete nun sofort Saat zum Kommandeur, Herrn Oberstabsarzt a. D. Winterfeld, und inspizierte. Dann fiel mir aber hinterher ein, daß es schwierig besser sei, wenn Rittmeister die Reitschule verlässt. Ich entheilte also einen detaillierten Bericht. Zeuge Leutnant a. D. Oertel: Ich war vor der 4½ Uhr etwa auf der Reitschule. Der Rittmeister ließ Hörden nehmen, wobei er aus seinem Revolver Patronen abzog. Als der Rittmeister verschwand, sprang Oberleutnant a. D. Hoffmann hinzu und hob ihn auf. Ich wurde dann gute Nacht gesagt. Als ich zurückkam, sagte mir Oberleutnant a. D. Hoffmann, er müsse mir leider die traurige Mitteilung machen, daß der Rittmeister erschossen worden sei. Hierauf werden die Verhandlungen in vorgedruckter Stunde auf Freitag Fortgesetzt.

Zeitung, 12. August. Das Obertribunal verhafte über einen interessanten Fall von

**Körperverletzung** mit tödlichem Erfolge zu urtheilen. Es besteht bei jok allen Truppenteilen die Unfeste, daß die älteren Mannschaften eine Art Selbstjustiz ausüben, indem sie die jungen Einzelheiten, wenn sie sich nicht den Willen der Leute fügen, bei Nachtmarsch überfallen und schlagen. Zum Opfer dieser Justiz war auch der Kanonier O. ausgestoßen worden; in zwei Nächten waren je zwei Männer an sein Bett und schlugen mit Beilchen auf ihn ein. Er beschwerte sich bei dem Unteroffizier, und dieser gab ihm den Rat, sich selbst zu nehmen. Als in der nächsten Nacht wieder zwei Männer zum Brustbein an sein Bett kamen, schlug O. mit einem Spaten um sich und traf in der Dunkelheit eines der Beilchen, den Offizier S., so ungünstig am Kopf, daß ein Schadelbruch eintrat und S. am nächsten Morgen starb. Vom Richtergericht war O. deshalb wegen Körperverletzung mit tödlichem Erfolge zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Sonst von dem Gerichtsherrn, wie von dem Angeklagten wurde das Urtheil als ungerecht, Leichter bestrafte seine Verbreitung. Offizier S. verließ die Strafe auf das Doppelte, da ein Kommen vorliege. Das Obertribunal erkannte auf Freitag, daß ein Fall vorliege, bei dem S. als Sohn 3 des St.-G.-B. Anwendung finde, weil O. in Wirklichkeit über aus Schreden und Bestützung die Grenzen der Rechtsschranke überschritten habe.

### Vermischtes.

— Berlin, 15. August. Der verhaftete Bankier Max Oppig war von Familie aus ganz mittellos. Er arbeitete bei einem Rechtsanwalt, und es gelang ihm, auf eigene Faust ein sehr großes Grundstücksgesäß zu vermitteilen, bei dem er über 60 000 £ verdiente. Mit dieser Summe machte er sich selbstständig und eröffnete ein Restaurant in der Leipziger Straße ein Geschäft. Er verhinderte den größten Teil des Geldes für Zeitungsausgaben und gab für solche fortwährend sehr hohe Summen aus. Diese Ausgaben brachten sich aber relativ ein, da sie ihm sehr viele Kunden zuführten. Von diesen umfangreichen Geschäften war man in einem zweiten Kreis aber schon lange mißtrauisch gegen Oppig. Wie entdeckten uns, daß er in der Zeit, als er die prächtige Wohnung der Gesellschaft für Leibkunde in der Wilhelmstraße 23 mietete, bereits ein Geist aufwirte, er halte Oppig für einen Juwelenräuber. Nach anderen Verdachts war Oppig der Sohn eines Glasermeisters zu Ingolstadt, wurde Barbiergebürt, dann Schneider und später Bureau-Büchsensteller bei einem hierzulande ansässigen Deichhaber. Sein späterer Deichhaber Wilhelm Gratz ist schon vor einiger Zeit aus der Dienststelle verhaftet worden. Oppig soll bereits vor Monaten vorübergehend verschwunden sein. (Tägl. Kurzb.)

— **Unschuld verurtheilt.** Gerade vor einem Jahre, am 19. August, wurde vom Schreibergericht in Königsberg i. Pr. der Arbeiter Karls Baum zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt, weil er bei einer Schlägerei in dem Club am Trappheimer Platz den Tambour Lange so schwer verwundet haben sollte, daß die Verleugnungen den Tod zur Folge hatten. Wenn die Geschworenen die Schuldfrage bejahten, so konnte das nicht Wunder nehmen, denn Baum gab zu, an der Schlägerei beteiligt gewesen zu sein, und seine Mitangeklagten waren in ihren Aussagen höchst unsicher.

Herr Rittmeister Ritter ist jetzt mit Gewissheit anzunehmen, daß Baum tatsächlich unschuldig war. Unzufrieden nach seiner Verurtheilung weiterhin bei der Staatsanwaltschaft gegen Arbeiter, um zu befreien, daß sie an der Schlägerei beteiligt gewesen seien, daß einer von ihnen die Waffe des ermordeten Lange nach Hause gebracht, und daß ein zur Zeit auf einem Dammtor der Hamburg-Amerika-Linie oder des Norddeutschen Lloyd angemieteter Matrose R. die tödlichen Schläge gegen Lange geübt habe. Wie nun die R. P. B. erachtet, ist P.

jetzt in Hamburg festgenommen und nach Königberg übergeführt worden. Nach dem Ergebnis der kürzlichen Feststellungen ist mit absoluter Sicherheit anzunehmen, daß P. auch tatsächlich der Täter ist. Baum befindet sich zwar noch in Haft, kann jedoch der Wiederaufnahme des Verfahrens in seiner Sache binnen nicht allzu langer Frist entgegensehen. Sein von selbst belastendes Verhalten vor dem Schwurgericht läßt sich kaum anders erklären, als daß er in der gleichen Nacht auch an derselben Stelle in eine Schlägerei und zwar mit einem anderen Tambour verwickelt gewesen ist.

— **Brandenburg, 14. August.** Unter dem Verdacht der Spionage wurden Dienstag Vormittag vier Herren in der Umgebung von Brandenburg verhaftet und dem Landratsamt zugeladen. Von ausdrücklich war, nach dem Gesetz, die Belebung hier eingelaufen, daß vier russische Offiziere beschäftigten. Räther über die Befreiungsworte von Brandenburg entzweifelten. Es wurden wirklich vier fremde Herren, Kaufleute, in der Nähe des Dorfes Böderode festgenommen, die sich dort verhältnis gemacht hatten. Sie legten sich nach ihren Papieren als österreichische Reserve-Offiziere, ein Arzt, ein Professor, ein Beichtvater und ein Buchdrucker aus Salzburg. Sie sprachen lärmlich polnisch, nur gebrochen deutsch und gaben an, auf einer Berggruppe versteckt zu sein. Der Verdacht mag sich zwecklos auf sie gelenkt haben, weil sie über ihre Karten, die sie ihrer Angabe nach zur Orientierung gebraucht haben, schweigen. Sie wurden nachrichten vom dem Landratsamt wieder entlassen.

— **Bodenbach, 15. August.** In der Stadt Kleinberg, Kreis Bautzen, sind durch eine Feuerbrunst 22 Häuser eingestürzt. (Wiederholung.)

— **Eine Aufsichts erregende Entdeckung** ist im Verlauf der Nachforschungen wegen der Massendiebstähle in der Königlichen Pulverfabrik zu Spanien gemacht worden.

Man fand nämlich am Haupteingang außerhalb der Stadt ein unterirdisches Lager von Dieselspeise, das aus der Fabrik herkam. Das Lager, welches 1½ Meter unter der Erdoberfläche hergestellt war, barg große Mengen vollkommen neuen Handwerkszeuges, wie Vorher, Heilen, Hammer, keiner viel Rohmaterialien der verschiedensten Art, u. s. w. auch zwei große Hölzerne Spiritale. Die Auskündigung des Dieselspaziers ist seitens der Polizei rauert bis in die Nacht hinein. Die Behörde war durch anonyme Zuschriften auf dieses Verbrechen aufmerksam gemacht worden; sie ist ferner auch davon in Kenntnis gesetzt, daß, als die Entdeckung der Diebstähle bekannt wurde, auf den Verhören verhinderter Personen, auf welchen ein gewisser Verdacht der Wirtschaftsdelikte ruhte, bedeutende Massen von Gezeitenländern während der Nacht fortgeschafft wurden; man weiß noch nicht, wohin sie gebracht wurden. Bei der später erfolgten Durchsuchung der betreffenden Wohnungen ist auch nichts mehr an Dieselspeise vorhanden worden. Die Zahl der an den Diebstählen mittelbar oder unmittelbar beteiligten Personen beträgt sich von Tag zu Tag. Bis jetzt sind zehn Verhaftungen vorgenommen; die Festgenommenen sind ein Portier, drei Wäscher und sechs Wäscheinleute, sämtlich eine Reihe von Jahren im Dienste der Pulverfabrik. Die Polizei ist noch unangesehnt in Thätigkeit wegen der sensationellen Diebstahldelikte.

— **Rummelsburg a. Z., 16. August.** Gestern Nachmittag erinnigte sich hierbei ein großes Ereignis. An der Ecke der Weiherschleifstraße sah man die Pferde eines Artillerie-Regiments. Der Kanonier Hessel kam direkt unter die Räder und wurde über den Kopf gefahren. Der Tod trat auf der Stelle ein. Er hatte nur noch kurze Zeit zu dienen.

— **Gefäßh.** In einem kleinen Glädeln in Elßn. stand der Schweißmeyer A. Seine Witwe hält acht Tage

lang den Charakterladen des Trauer wege geschlossen; nach Verlauf derselben eröffnet sie vor Gericht wieder unter Aufsicht folgendes Plakat: „Après la mort de mon époux, je continuera la cochererie avec mon fils.“

— **Rittener's Proclamation.** Folgendes Erbgebräch geht ein französisches Blatt wieder: „Was halten Sie von Rittener's Proclamation?“ — „Was kann der Vorsitz darüber halten würde?“ — „Wie meinen Sie das?“ — Rittener sagte: Man erwartet eine Frau nicht mit Beschimpfungen, mit Drohungen, mit Worten — man erwartet Sie Detta — Sie Detta.“ Herr Rittener, „um erobert Sie Detta — es sind ganz reizende Kerle . . . aber man muß sie erobern können.“

— **Tiessla, 15. August.** (Meldung des Reuter'schen Bureau.) In der ganzen Mauswerke hat Karlsruhe Regenfälle niedergegangen; große Gebiete sind unter Wasser gesetzt. Die Eisenbahnverbindung zwischen Saarbrücken und Kaiserslautern ist schwer, da alle Brücken mehr oder weniger beschädigt sind. Die Straße der Mauswerke Bahn in Weil am Rhein steht überflutet. Von Port Arthur gehen keine Böote mehr ab.

— **Erliche Ausschaltung.** Baron Dewy und Sigis. Süßbeks waren jahrelang vereint. Endlich kommt an einem Besuchstag nach Brandenburg, nach Vermittelung von Freunden eine Ausschaltung zwischen Beiden zustande. Beim Verlassen der Synagoge nur tritt Datus an Sigis mit den Worten heran: „Also, ich bin jetzt wieder die Alte — ich wünsche Dir alles das, was Du mir wünschst.“ — Sigis: „Hängt Dein Mutter an!“ (Jugend.)

— **Ideen-Verbindung.** Er: „Sobald Du heute früh, als ich wegging, daß ich Dir eine Aufgabe zuwarf?“ Sie: „Nein, Hans, ich war ja gar nicht am Fenster.“ Er: „Ja, mir mag es besser da gewesen sein.“ Sie: „Keine Ahnung — aber jetzt fällt mir ein, daß heute früh mein Raumwärmer mich überredet hat.“

— **Ein Viehstand.** Bill: Ich hab gestern gehört daß Sie meine Schweine um eine Woche ihres Hauses daten — hier könnte ich Ihnen eine davon.“ Verkäufer (entzückt): „Werlich! — Hat sie Dir das für mich gegeben?“ Bill: „Nein, ich hab sie abgeschaut, wie sie eben nicht in ihrem Zimmer war.“ (Gemeinde Stettin.)

— **Stadt. Cafetier:** Was hat das Pärchen dort in der dämmernden Ecke bis jetzt verkehrt? Kellner: „Nichts als zwei Tassen Kaffee.“ Cafetier: „Während des ganzen Nachmittags?“ Gleich dreht Sie mal das Elektrische dort an!“ (Gam.)

— **Spielplan der Leipziger Stadttheater.** Sommerabend, den 17. August. „Richts als zwei Tassen Kaffee.“ Cafetier: „Während des ganzen Nachmittags?“ Gleich dreht Sie mal das Elektrische dort an!“ (Gam.)

— **Gahplan siehe gestrige Abend-Ausgabe.**

## August Dachs, Hainstrasse 6, I.

Feinste Maassschneiderei.

Frack-Leih-Institut.

Reichhaltiges Stofflager

bewahrter in- und auslandischer Fabrikate,  
behort sich die abermalige Vergrößerung seiner Geschäftsräume anzuzeigen, dieselben befinden sich von jetzt an den bisherigen Localitäten gegenüber:

**Hainstrasse 6, I.**

Die bewährten reellen Geschäftsprinzipien bleiben nach wie vor die alten. Gleichzeitig macht ich die ergebene Mitteilung, daß die neuesten Stoffe für kommende Saison eingetroffen sind und indem ich auch ferner beruhigt bleibe werde, sowohl bezüglich der zu verwendenden Materialien, als auch bei der Verarbeitung selbst alle sich als solid und praktisch bewährnden Neuerungen zu benutzen, bitte ich läßlich meine geklärte Kundschaft um Forterhaltung des geschäftlichen Weihwollens.

**Schreibmaschinen-Bureau**  
Neuehütte, Reichstrasse 1,  
berichtet jederzeit, Arbeiten aller Art auf der  
Schreibmaschine, auch Veröffentlichungen,  
verschickbar in Eisenbahn.

**Luhns**  
Wasch-  
Extract

Nicht zu verwechseln mit sogen. Seifen-  
Pulver. — Besser wie Seifenpulver.

**Delfter  
Küchenartikel**  
Otto Ohlmann  
Leipzig  
Dorotheenstrasse 1  
Fachgeschäft

**Vorzüglichen Himbeersaft,  
sowie Kirsch-, Erdbeer-, Johannisbeer-  
und reinen haltbaren Citronensaft**

empfehlen

**Brückner, Lampe & Co.,**  
Hainstrasse 6.

**Kinderhemden**

Kinderhemd, 45 lang, 65 4.  
50 - 75 - 85 -

und bestimmend jede Größe

Elisabeth Heiders, Vorwerkstrasse 2.

**Brifete**

bei 50 Cts. & U. 80 4.  
int. Reißer, inkl. Briefkopf.

Bestellungen bis 31. August erhalten. Ein  
1. Sept. erhält sich der Preis auf 85 4.

Rudolph Kunze, General 2222.

**Saatweizen**

(Shirley Nachzucht),

ertragreich, seitens 1886, empfohlen

und sehr mit Broten von Rittern und

Reisern gerne zu Diensten.

Preis i/B. Rich. Ahnert.

Jahresan - Kons. Bl. 2.00 u. 3.00 A.

W. C. Döhler, Leipzig, Markt, Gasse 20.

Generalagent.

**Garantiert  
reinen  
1901**

**Himbeer-**

**Kirschsyrup**

Ko. 1. — Fl. 1.80 u. 0.70.

**Citronensaft**

Fl. 0.50, 1. — 1.80 u. 2.50.

**Erdbeersaft**

Fl. 1.20 u. 0.70.

**Johannisbeersaft**

Fl. 1. — u. 0.60

empfohlen

Otto Meissner & Co.,

Nicolastrasse 3.

Bitte prüfen Sie

von

**Poetzsch's Röst-Kaffee**

die eine oder die andere der nachstehenden Marken,  
der Geschmack wird Sie so befriedigen, dass Sie treuer  
Kunde der Firma bleiben werden.

das Pf. 90 Pfg.

das Pf. 100 Pfg.

das Pf. 120 Pfg.

das Pf. 140 Pfg.







